

Hl. Bonaventura, Bischof, Kirchenlehrer (15. Juli 2020)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode
(per livestream aus dem Dom zu Osnabrück)

Lesung: Eph 3,14-19
Evangelium: Mt 23,8-12

„In der Liebe verwurzelt ... sollt ihr dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt.“ Diese Sätze der 1. Lesung aus dem Epheserbrief sind für mich mit die wichtigsten meiner eigenen theologischen und spirituellen Existenz.

Und sie bringen die Auffassung des heiligen Bonaventura auf den Punkt: Theologie, Umgang mit dem Geheimnis Gottes in der Lehre und in der Erkenntnis, in Klugheit und Wissen kann nicht ein Werk des Kopfes und menschlicher Wissenschaft bleiben. Sie darf sich nicht in blutleerem Deuten und Sprechen erschöpfen, sondern muss im Tiefsten genährt sein von der Liebe und der Begegnung mit Gott selbst, der die Liebe ist.

Für Bonaventura gehören Erkenntnis und Liebe, Wahrheit und Leben zusammen. Das macht ihn zu einem glühenden Liebhaber Christi, der seine Theologie als Nachfolge versteht. Das heißt, er denkt theologisch, weil er hinter Jesus her ist, Feuer und Flamme für das Geheimnis Gottes, der sich selbst im Feuer des Dornbusches dem Mose offenbart hat.

Bonaventura schreibt in seinem Büchlein „Der Weg des Geistes zu Gott“: „Fragst du, wie das geschieht, dann frage die Gnade, nicht die Lehre; die Sehnsucht, nicht den Verstand; das Stammeln des Gebets, nicht das Studium der Lesung; den Bräutigam, nicht den Lehrer; Gott, nicht den Menschen; die Glut, nicht die Heiligkeit; nicht das Licht, sondern das Feuer, das die Seele ganz entflammt ... Dieses Feuer ist Gott selbst.“

Der Gott der Liebe und des Feuers begleitet Bonaventura und befähigt ihn zu seiner tiefen Theologie, die nicht für unseren Kopf nur, sondern für unser Herz, unsere Seele, unsere Existenz, unser Leben gedacht ist.

Wie sehr, liebe Schwestern und Brüder, wünschen wir uns solche glühenden Menschen, denen man anmerkt, dass sie vom Geheimnis Gottes begeistert sind, die uns erwärmen können – gerade auch in diesen Zeiten der Distanz, der Abstandsrechnung, der Fallzahlen und der wissenschaftlichen Forschung –, damit wir nicht in unseren Beziehungen zueinander und zu Gott erkalten und uns Glaube und Kirche, ja Gott selbst nicht gleichgültig werden.

Und weiter sagt unsere Lesung aus dem Epheserbrief: Wir sollen die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe der Liebe Christi ermessen, den ganzen Raum, in dem wir aufatmen können und uns öffnen können für den immer Größeren und Anderen, für Gott.

Schon 100 Jahre vor dem heiligen Bonaventura hat der heilige Bernhard von Clairvaux dieses Ausloten der Liebe Gottes beschrieben (vgl. *De Consideratione*) in der Betrachtung der Länge der Verheißungen Gottes und seiner Langmut und Geduld mit uns; in der Betrachtung der Breite und Weite der Wohltaten Gottes, wenn wir wirklich aufmerksam sind für das, was Gott jeden Tag wirkt in uns und um uns; in der Betrachtung der Höhe Gottes, das heißt, dass er immer größer, höher, anders ist als unser Herz, als unser Denken und Fühlen, als unser Lieben und Leiden.

Haben wir den Eindruck, von Gott etwas verstanden oder erfahren zu haben, öffnet sich schon ein neuer und weiterer Horizont. „Je mehr ich dich finde, desto mehr suche ich dich“, sagen die geistlichen Meisterinnen und Meister. Sie sagen nicht: „Je mehr ich dich suche, desto mehr finde ich dich.“

Und der heilige Bernhard betrachtet die Tiefe des Abgrundes Gottes, des Abgrundes zwischen den Menschen und Gott. Trotz der Nähe Gottes zu uns bleiben die Abgründigkeit und Unbegreiflichkeit des menschlichen Herzens – auch in der Sünde – und die Abgründigkeit des Geheimnisses Gottes.

Also: Länge der Geduld Gottes, Breite seiner Zuwendung, Höhe seiner Größe, Tiefe seines Geheimnisses und unserer Abgründe.

Darin ist Bonaventura ein geistlicher Meister bis heute, bis in unsere oft so in Kopf, Herz und Hand zerrissene Existenz. Er bewegt uns zur Suche nach der Wahrheit Gottes und immer größerer Liebe mitten in aller Kälte menschlich-rationaler Kalkulation, Planung und Kritik. Deshalb will er – wie Jesus es im Evangelium sagt – nicht selbst Meister, Vater, Lehrer sein, sondern tritt zurück, um uns Christus selbst als Meister und Sohn und Lehrer zu zeigen.

Darin ist Bonaventura ein Diener aller, weil sein Denken und Fühlen, sein Erkennen und Lieben uns mitnimmt zum brennenden Dornbusch, in dem Gott sich als brennendes Feuer zeigt. Als Feuer, um uns in der Liebe zu entzünden in Zeiten der Skepsis, der kühlen Kritik und des kühlen Abstands, in Zeiten der selbstgemachten Vorstellungen von Gott, der Welt und den Menschen.

Lassen wir uns von Bonaventura, dem Doktor, dem Gelehrten der größeren Liebe, mitnehmen, um mehr und mehr von der ganzen Fülle Gottes erfüllt zu werden. Amen.